Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 45.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 11ten November 1830.

Der Korb.

(Fortsetzung.)

Ein Bedienter kam und meldete Herrn Salting.

Ah, mein *Chargé d'affaire!* er sey mir willkommen, antwortete die Generalin; er reist zur Messe.

Ein fatales Rencontre, brummte Frau von Erlen; ungern lasse ich mich von ihm treffen; er ist auch von unserm Zirkel, und es gefällt ihm, mir die Cour zu machen.

Dir? entgegnete die Generalin; laß Dich nicht irre machen; er hat ein Auge auf meine Hedwig.

Da sehen Sie, sagte Ottilie gereizt, wie die Männer sind! —

Indem trat der Gemeldete herein; die Generalin begrüßte ihn als einen geachteten Bekannten, Frau von Erlen mit schneidender Kälte.

Sie reisen also wieder zur Messe, mein bester Herr Salting? redete ihn die Generalin an; nun, an Bestellungen fehlt es nicht; zwar ich bedarf wenig, aber die Nachbarschaft, ja, die weiß auch, daß Messe ist. Da wendet sich denn Alles an mich. Ich habe bei Ihnen ein gutes Wort einzulegen, und im Glauben an Ihre mir bekannte Gefälligkeit habe ich Niemanden abgewiesen, und schon einen ganzen Vorrath von Aufträgen. Ich fürchte von Ihrer Artigkeit keinen Refus.

Salting nahm Alles auf das verbindlichste über sich, und je mehr sich Beide in Höflichkeit erschöpften, und die Tante viel schwatzte, desto stiller saß die Nichte, ihre ganze Aufmerksamkeit schien auf das Häkeln eines Geldbeutels gerichtet, an welchem sie arbeitete.

Ihr erstes Wort mischte sie in die Unterhaltung, welche sie bisher zu ignoriren geschienen, als Salting mit lebhaftem Interesse sich nach Hedwig erkundigte.

Da blickte Frau von Erlen ihn lächelnd an, und sagte: Nicht wahr, ein liebliches Mädchen? unschuldig, und nichts weiter.

Salting erglühte. Gnädige Frau, erwiederte er, wer weibliche Würde zu achten versteht, der weiß von einem Mädchen nichts Schöneres zu sagen, und ein Mann nicht mehr zu wünschen.

Noch bin ich Ihnen die Antwort schuldig, fiel die Generalin ablenkend ein. Hedwig ist einer Einladung zu den Fräulein B. in unserer Nachbarschaft gefolgt. Um so besser kann ich sie mit einer Bestellung für sie überraschen. Ich bitte, mir einen feinen italienischen Hut mitzubringen; diesen Wunsch hält sie für unerfüllbar.

Nun, Ottilie, fuhr sie, an die Nichte sich wendend, fort, nun fehlt noch Dein Auftrag.

Salting, aus Achtung für die Generalin, verfehlte nicht, sich an ihre Aufforderung anzuschließen; doch Frau von Erlen lehnte Alles ab.

Ei was, sagte die Tante scherzend, Du darfst Dich nicht ausschließen; es giebt ja tausend Dinge; Du liebst den Putz; da läßt sich schon etwas, sey es auch nur eine Kleinigkeit, finden.

Wenn es denn seyn muß, sagte Ottilie muthwillig, so bringen Sie mir einen rechten feinen Korb mit.

Ihren Pfeil zu entwaffnen, antwortete er: Vermuthlich, um recht viele Huldigungen darin zu sammeln.

Nicht das, fiel sie ihm rasch ins Wort, sondern, um ihn nach Belieben zu vertheilen.

Auf meine Ehre, gnädige Frau! Ihr Auftrag soll pünctlich vollzogen werden. — Er brach ab, und mit leichter Rede setzte er hinzu: Mein Freund Barnheim will sich den Verkehr auf der Messe ansehen und wird mich begleiten.

Bei diesen Worten entfiel Frau von Erlen die Arbeit; ihre innere Bewegung umhüllte sie mit der kurzen Aeußerung: Was kann auch Barnheim dort zu thun haben? Er müßte sich denn eine Frau holen. —

Auch möglich, antworte Salting lakonisch, und empfahl sich den Damen.

Die Generalin gab ihrem unterdrückten Mißmuth nunmehr Worte: Aber Ottilie, wie soll Dein Benehmen mit Deiner eigenen Achtung bestehen? Man sagt: „Würdige Deinen Umgang, so ehrest Du Dich selbst."

Wenn ich auch mit Bedauern bemerkte, daß alle diejenigen, welche Du Freunde nennst, Dein Spott und Tadel trifft, so hätte ich doch in meiner Gegenwart eine Rücksicht für einen so rechtlichen Mann gewünscht, den ich in Salting zu schätzen Ursache habe.

Thun Sie das, liebe, goldne Tante, unterbrach sie Ottilie mit Ungeduld, und lassen Sie von meinen Fehlern ein ander Mal die Rede seyn; gern gebe ich sie zu, auch lasse ich Salting einen Heiligen, ja einen Erzengel seyn; ich habe auf dem ganzen weiten Erdenrunde nur für den einen Gedanken Raum: Barnheim reist fort — und warum? — Darin klar zu sehen, muß ich ihn vor seiner Abreise sprechen.

Ich bitte Sie daher unterthänigst, meine einzig liebe Herzenstante, lassen Sie mich sogleich fort, mein ganzes Heil hängt daran.

In einigen Tagen bin ich zurück, da sollen Sie Alles haarklein erfahren; — ich bitte, lassen Sie anspannen.

Die Generalin klingelte, und gab dem eintretenden Bedienten Befehl dazu.

Es giebt doch eher keine Ruhe, sagte sie zu ihrer Nichte; auch liegt mir selbst daran, Licht zu bekommen, was von dieser Parthie zu erwarten ist; noch sehe ich Dich nicht am Altare, und mir geht nur das große Loos im Kopfe herum.

Ach, und mir noch obendrein der liebenswürdige Mann, seufzte die Nichte. — Nun, auf ein frohes Wiedersehen.

* * *

Die Familie der Directors wartete, dem guten Tone gemäß, die Theestunde und die sich dabei einfindenden Besuche ab; der Hausherr las still vor sich hin die Zeitungen; die Damen hatten das neueste Mode-Journal zur Hand, um der Unterhaltung den erwünschten Schwung zu geben; sie musterten eben den Geschmack.

Die Erlen ist da! rief es, die Thüre öffnend, und wünscht Allen, wie sie leibt und lebt, einen guten Abend. Nicht wahr, das heißt überrascht? Sie glaubten mich zwei Meilen von hier, bei der Tante.

Man war erfreut, erstaunt; doch wurde sie mit aller Herzlichkeit bewillkommt.

Das macht Alles die Langeweile, meine gnädige Frau, äußerte der Director.

Mit nichten, mein Theuerster! Wir Frauen haben auch unsere Angelegenheiten. Etwas Wichtiges trieb mich in die Stadt; morgen in aller Frühe geht es wieder fort. Da konnte ich mir aber unmöglich versagen, eine Stunde in Ihrem angenehmen Kreise zu verleben. Apropos, es wird ja eine Lücke in Ihrem Zirkel werden, da Salting und Barnheim verreisen.

Das wissen Sie? fragten Mutter und Töchter zugleich.

Warum nicht? Glauben Sie, die Herren aus der Stadt wüßten uns auf dem Lande nicht zu finden? Doch Scherz bei Seite. Und nun erzählte sie, daß Salting wegen Meß-Aufträgen hingekommen sey.

Da haben Sie sich wohl auch etwas Schönes bestellt? fragte neugierig die älteste Tochter, Rosalie.

Ein Bagatell, einen Korb, antwortete Frau von Erlen nachlässig. Mein Gott, es würde mich in die größte Verlegenheit setzen, wenn es dem guten Menschen einfiele, galant zu seyn, ja gegen alle Delicatesse streiten, etwas anzunehmen; denn er ist ja arm wie eine Kirchenmaus.

Wer wollte auch so grübeln! meinte die Directorin. Das ist ja eines Jeden Sache, was er thun und lassen will. Man wirft das so hin, und wir haben bei unsern Commissionen dergleichen Bedenklichkeiten nicht gehabt. Freilich, saß Barnheim nicht dabei, da wären die Schawls nicht bestellt worden; aber von ihm, als einem Freunde unsers Hauses, kann man wohl eine Artigkeit annehmen, auch sich kein Gewissen daraus machen; denn ihm kommt es doch wahrlich nicht darauf an, ein Paar Thaler springen zu lassen.

Der bedeutende Blick, den sie dabei auf Frau von Erlen warf, berührte das Geheimniß vom Lotterie-Gewinn; doch diese, verletzt, griff nicht ein, sondern sagte halb scherzend und empfindlich: Ich fürchte, Ihre Hoffnung geht fehl; Barnheim wird schwerlich Ihre Absicht errathen.

Schnell ging sie zu ihrem Haupt-Thema über: Aber, sagen Sie mir in aller Welt, was denken Sie zu seiner Reise? Am Ende

hat er dort eine alte Liebschaft, und holt sich eine Frau.

Fehlgegangen! rief die Directorin im triumphirenden Tone. Die Mädchen lachten und zischelten zusammen, und Bertha, die Jüngere, wurde sogar roth.

Der Director, dessen Gegenwart man bisher nicht anders bemerkte, als durch die Dampfswolke, welche die Atmosphäre erfüllte, die, je nachdem die Gespräche unmuthig auf ihn wirkten, immer dichter und rascher seiner Pfeife entquollen, — erhob nun auch seine Stimme, und sprach mit ruhig bestimmtem Tone: Warum sollte er nach einer Frau reisen, das kann er ja näher haben.

Frau von Erlen fühlte sich wie in einem Wespenneste, aus deren Stacheln sie sich von keiner Seite zu retten wußte. Unter Feinden und Verräthern glaubte sie sich zu befinden, und mit aller Kraft der Selbstbeherrschung strebte sie nur, ihren Zweck zu verfolgen, und meinte: Nun, ich denke ihn noch vor seiner Abreise zu sprechen, da soll mir sein Plänchen, noch so fein gesponnen, nicht entgehen. Wenn reist er denn?

Er ist ja fort! ertönte es einstimmig; kaum eine Stunde vorher, als Sie zu uns kamen, sind Beide abgereist.

Da fiel die künstliche Haltung der Frau von Erlen in ihre ganze Nichtigkeit zusammen; sie bemühte sich nur noch, sich auf eine gute Art zurück zu ziehen, und entfernte sich sobald als nur möglich. Mit getrübten Aussichten kehrte sie des andern Tages zu ihrer Tante zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der zu Seidenberg verstorbene Töpfermeister Straß hat für die dortige Kirche zwei Legate von 500 Rthlr. und 5 Rthlr. ausgesetzt, auch dem Hospital daselbst 5 Rthlr. vermacht.

Aus Leipzig wird Folgendes gemeldet: Der 31ste October ist diesmal bei uns feierlicher begangen worden, als je; die Erinnerung an so eben vergangene Zeiten, deren unheilvolles Treiben die treue Sorgfalt unserer erhabenen Fürsten, umgürtet mit der Liebe Ihres Volks, im Entstehen vernichtet hatte, verlieh dem Tage noch eine höhere Bedeutung und Würde. Ein allgemeines Dankfest für die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurde mit der Feier des 31sten October verbunden, an welcher sämmtliche Bürger, Einwohner und Bekenner verschiedenen Glaubens den thätigsten Antheil nahmen. Die Bürgerschaft übergab den Studirenden der Universität eine neue Fahne, wobei eine Anrede gehalten und erwiedert wurde.

Ein Schreiben aus Dresden enthält über die am 31sten October, als dem Reformationsfeste und dem Feste der wiederkehrenden Ordnung und Ruhe, daselbst stattgefundenen Feierlichkeiten Folgendes: Früh ¾ auf 5 Uhr wurden in Neustadt 3 Kanonen gelöst, auch bei der St. Annenkirche in Altstadt 12 Stück (letztere jedoch nicht vom Militair); zu gleicher Zeit ertönte das Geläute aller Glocken, und vom Kreuzthurme hörte man vollständige Vocal- und Instrumental-Musik. Die meisten Kirchen waren innerlich und äußerlich mit Blumen, Orangeriebäumen und dergl. aufs prächtigste verziert. Um halb 8 Uhr ging diesesmal der Gottesdienst in allen Kirchen zugleich an. In die Kreuzkirche fand vom Rathhause aus ein feierlicher Aufzug statt; die Communalgarde bildete dahin eine Doppelreihe; voran kam die ganze Kreuzschule nebst ihren Lehrern und der Geistlichkeit, dann der

geheime Rath und Canzler von Könneritz nebst dem ganzen Rathspersonale und Deputationen von sämmtlichen Innungen; neben dem Herrn geheime Rath von Könneritz gingen die neuen Communrepräsentanten. Nach beendigtem Gottesdienste, in der 11ten Stunde, hatte die Communal- und Nationalgarde auf dem Altmarkte ein großes Viereck gebildet. In dasselbe traten in einem feierlichen Zuge die evangelischen Geistlichen, die Kreuzschüler mit ihren Lehrern, und die Innungen, auch selbst Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August und Johann nebst Ihrem Generalstaabe, und nun wurde, unter starker Musikbegleitung, „Herr Gott, dich loben wir!" feierlich abgesungen, wobei man mit Rührung bemerkte, daß auch der allverehrte und geliebte Prinz Friedrich in den Hochgesang andächtig mit einstimmte. Der Donner von 101 Kanonenschüssen erhöhte diese wahrhaft festliche Handlung, welche durch den lebhaften Ruf: Es lebe Prinz Friedrich! beendigt wurde. Abends war allgemeine Illumination; auch die Kirchen waren prächtig illuminirt.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchst verordnete Commission zu Dresden hat unterm 28sten October nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, streifen fremde Emissarien aus höheren Ständen, so wie aus den arbeitenden Classen auch in hiesigen Landen umher, um strafbare Verbindungen anzuknüpfen und directe Aufwiegelungen in den Städten sowohl, als auf dem Lande zu unternehmen. Vertrauensvoll erwartet die Regierung von den guten und treuen Gesinnungen hiesiger Unterthanen, daß solche, nur auf fremdes Interesse berechnete frevelhafte Unternehmungen keinen Eingang finden werden; aber es ist auch höchst wünschenswerth, derartigen Verbindungen, die den ruhigen Bürgern und Landbewohnern nur Unheil bereiten, auf die Spur zu kommen. Wenn auch von den Behörden die größte Wachsamkeit darauf verwendet wird, so ist doch allgemeines dahin gerichtetes Bestreben das sicherste Mittel zu Erreichung dieses wichtigen Zweckes. Es wird daher hiermit ein Jeder dringend aufgefordert, jede darauf Bezug habende Wahrnehmung der Obrigkeit ohne Verzug anzuzeigen, auch, nach Befinden, ihr solche verdächtige Individuen zu überliefern, was man um so mehr erwartet, als die Regierung bereits mehrere Beispiele solcher thätiger Mitwirkung erhalten hat."

In Würzburg fiel am 22sten October abermals ein Duell zwischen Studirenden vor, in welchem der Candidat der Rechte, Jacob Debattis aus Wertheim, todt auf dem Platze blieb. Einer der Secundanten hat sich selbst bei der Polizei gestellt, der Gegner des Gebliebenen aber und die übrigen Secundanten haben sich geflüchtet.

Cholera morbus.

Die epidemisch wüthende Krankheit, bekannt unter dem Namen der Brechruhr (*Cholera morbus*), hat in den neuesten Zeiten ihren Weg durch den größten Theil Asiens mit verwüstenden Spuren bezeichnet. Auch hat sich dieselbe mit ihrer ganzen Heftigkeit in einigen Gegenden des russischen Reiches gezeigt. Alle bisher über diese Krankheit erschienene Schriften haben sich bei der Anwendung nicht ganz als genügend bewiesen. Die allmälige Verbreitung derselben bedroht ganz Europa mit den schrecklichsten Folgen! — Die russische Regierung, berücksichtigend das allgemeine Wohl, hält es für nöthig, alle Aerzte in Rußland, Deutschland, Ungarn,

England, Schweden, Dänemark und Italien aufzufordern, diese epidemische Krankheit zu untersuchen und zu beschreiben. Diese Beschreibung muß enthalten: 1) Eine klare und genaue Auseinandersetzung der Natur dieser Krankheit. 2) Aus welchen Ursachen dieselbe entsteht? 3) Auf welche Weise sich dieselbe verbreitet? 4) Den durch genaue und treue Untersuchungen geführten Beweis, ob dieselbe sich wie die bekannten contagiösen Krankheiten mittheilt. 5) Welche Vorsichtsmaaßregeln dem zufolge angewendet werden müssen? 6) Welche sichere Mittel zu deren Heilung angewendet werden müssen? Die Schriften können in russischer, lateinischer, deutscher, englischer und italienischer Sprache abgefaßt seyn, und dürfen nicht später, als bis 1sten September 1831, an den medicinischen Rath zu St. Petersburg eingeschickt werden. Der Name des Verfassers muß in einem besonders zugesiegelten Couvert sich befinden. Für die beßte und vollkommen befriedigende Schrift bestimmt die russische Regierung eine Belohnung von 25000 Rubel Banco Assignat.

Nachdem der Militair-Gouverneur von Moskau dem Kaiser berichtet hatte, daß die ersten Symtome der Cholera sich in jener Hauptstadt zeigten, erhielt derselbe von Sr. Majestät folgendes Schreiben: „Mit herzlichem Bedauern habe ich Ihre betrübende Anzeige erhalten. Benachrichtigen Sie Mich durch Estafetten über den Gang der Krankheit. Von Ihren Berichten wird Meine Abreise abhängen. Ich komme, um mit Ihnen Gefahr und Mühe zu theilen. Ergeben wir uns in den Willen des Allmächtigen. Ich billige alle von Ihnen getroffenen Maaßregeln. Danken Sie in Meinem Namen Allen, die Ihnen mit ihren Bemühungen beistehen. Ich hoffe jetzt am meisten von Ihrem Eifer. Den 6ten October.“ — Kaum war dieses Schreiben in Moskau angelangt, so trafen auch Se Majestät der Kaiser (am 11. Oct. Vormittags) zur großen Freude der Einwohner in der alten Residenzstadt des Reiches ein.

Um die früher gegen die Cholera getroffenen Maaßregeln zu vervollständigen, und diese Krankheit um so schneller auszurotten, haben Se. Majestät für nöthig befunden, die Stadt Moskau von einem Militair-Kordon umzingeln zu lassen, und zu befehlen, daß mit Ausnahme der Begleiter von Zufuhren an Lebensmitteln, für deren Verkauf besondere Plätze angewiesen sind, Niemand ein- und ausgelassen werden solle. Se. Majestät halten dafür, daß diese für einige Zeit genommene Maaßregel, die nur die Unterdrückung der Krankheit bezweckt, die Einwohuer nicht sehr beunruhigen könne, und um so weniger, da für ihren Unterhalt gehörige Fürsorge getroffen ist.

In Bezug auf das obige Kaiserliche Schreiben bemerkt die N o r d i s c h e B i e n e: „Europa bewunderte Catharina *II.*, die sich die Blattern einimpfen ließ, um unsern Vätern ein aufmunterndes Beispiel zu geben. Was wird es jetzt sagen, wenn es vernimmt, wie bereitwillig Nikolaus ist, Mühen und Gefahren mit allen Seinen Unterthanen zu theilen!“

Die N o r d i s c h e B i e n e enthält auch amtliche Berichte über den Gang der Cholera in Moskau bis zum 22sten October, denen zufolge, seitdem sich diese Krankheit dort zeigte, 1614 Personen erkrankt, 42 wieder genesen und 814 gestorben waren. Im Simbirskoschen Gouvernement ist die Cholera im Abnehmen; bis zum 5ten October erkrankten dort 746 Individuen; es genasen 317; 320 starben und 109 lagen noch krank darnieder. Im Wladimirschen Gouvernement hatte sich die Cholera in den Städten Murom und Surdal

und in einem Dorfe gezeigt, aber nur 7 Menschen hingerafft; außerdem starben hart an der Gränze des Nischegorodschen Gouvernements in einem Dorfe, vom 22sten September bis zum 12ten October, 21 Personen und 7 lagen noch krank. Die genannten Dörfer sind umzingelt und außer aller Verbindung mit andern Ortschaften gesetzt worden.

Nach dem letzten Bülletin aus Moskau ist die Zahl der Kranken in der ganzen Stadt 613, also die Krankheit im Abnehmen.

Geboren.

(Görlitz.) Carl Aug. Engelhard, B. u. Korbmacher allh., u. Frn. Emilie Wilhelm. geb. Geißler, Tochter, geb. den 21. Oct., get. den 31. Oct. Emma Emilie. — Joh. George Gebauer, B. u. Hausbes. allh., u. Frn. Joh. Helene geb. Frömmter, Sohn, geb. den 23. October, get. den 31. October Carl Emil. — Joh. Heinrich Stolz, B., Hausbesitzer und Hausbäcker allh., und Frn. Amalie Theresia geb. Jerasch, Sohn, geb. den 24. Oct., get. den 2. Nov. Julius Heinrich Guido. — Mstr. Joh. Eduard Conrad, B. u. Weißbäcker allh., und Frn. Auguste Wilh. geb. Eling, Tochter, geb. den 24. Oct., get. den 5. Novemb. Wilhelmine Henriette Rosalie. — Franz Joseph Kniersch, B. u. Schuhmacherges. allh., u. Frn. Joh. Christine Friederike geb. Herrmann, Tochter, geb. den 1. Nov., get. den 5. Nov. Emilie Pauline.

Getraut.

(Görlitz.) Carl Gottfr. Volkelt, Schneiderges. allh., und Jgfr. Joh. Christ. geb. Strauß, Mstr. Joh. Gottlieb Strauß, B. u. Tischlers allhier, eheliche einzige Tochter, getr. den 1. Nov. — Gottlieb Krüger, Gefreiter beim Stamm des Königl. Pr. 1sten Bataillon (Görlitzer) 6. Landwehr-Regim., und Jgfr. Joh. Maria geb. Caspar, der jetzt verehelichten Frn. Marie Elisabeth Adler zu Rothenburg, einzige Tochter, getr. den 1. Nov. — Mstr. Christian Wilhelm Döring, B. u. Tuchbereiter allh., und Jgfr. Maria Dorothea geb. Zimmermann, weil. Joh. Glieb Zimmermanns, B. u. Stadtgartenbesitzers allh., nachgel. ehel. jüngste Tochter, getr. den 1. Nov.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Marie Elisabeth Baumann geb. Grosche, Joh. Gottlieb Baumanns, Gartenpachters allh., Ehewirthin, gest. den 1. Nov., alt 59 J. 11 M. 21 T. — Mstr. Gustav Wilh. Krauses, B. u. Tuchmachers allh., u. Frn. Christiane Theresia geb. Bühne, Tochter, Antonie Pauline, gest. den 29. Oct., alt 25 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 4. Novbr. 1830 .	2	11¼	1	18¾	1	2½	—	25¾
Hoierswerda, den 6. Novbr..	2	15	1	22½	1	7½	—	27½
Lauban, den 3. Novbr.. . .	2	15	1	18¾	1	2½	—	25
Muskau, den 6. Novbr.. . .	2	10	1	22½	1	7½	1	2½
Spremberg, den 6. Novbr. .	2	10	1	20	1	5	1	—

Avertissement.

Daß der wegen Subhastation der Aecker des Herrn Postmeister von Oppel allhier auf den 27sten April 1831 in dem Proclama vom 3ten September c. angesetzte 3te und letzte Licitationstermin, des einfallenden Bettags halber auf

den 30sten April 1831

verlegt worden, wird hierdurch bekannt gemacht.

Görlitz, den 29sten October 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

P r o c l a m a.

Die zu Hänichen sub Nr. 37 gelegene den Gloßmannschen Erben zugehörige Häuslernahrung, bestehend in einem Hause, Garten und 2 Dresdner Scheffel Acker, gerichtlich abgeschätzt auf 150 Rthlr., soll im Wege der freiwilligen Subhastation Erbtheilungshalber öffentlich verkauft werden. Hierzu haben wir einen einzigen peremtorischen Bietungstermin auf

den 29sten Dezember c., Vormittags um 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsamts-Stelle zu Hänichen angesetzt, und laden Besitz- und Zahlungsfähige hierzu vor.

Görlitz, den 22sten October 1830. Das Gerichts-Amt von Hänichen.
Schröter.

Von dato ab ist die an der Niesky-Reichenbacher Straße liegende Brenn- und Brauerei nebst Schenkhaus des Dominii Döbschütz zu verpachten.

Gewalztes, englisches Patent-Schroot, grosse und kleine Rehposten, franz. Jagdpulver, Flintensteine, und Zündhütchen von Sellier et Comp. empfiehlt

Michael Schmidt in Görlitz am Obermarkte.

Die Loose 5ter Classe 62ster Lotterie sind nach dem Plan §. 6 spätestens den 13ten November zu erneuern.

Schönberg, den 25sten October 1830. Mendelssohn.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, im Besitz eines festen Gewährleistungs-Capitals von einer Million Thaler Pr. Cour. und eines immer mehr zunehmenden Reservefonds, fährt fort, solide Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr zu sehr billigen Prämien zu übernehmen. Es können sowohl Gebäude als deren Inhalt an Waaren, Mobilien rc., auf beliebige Zeit versichert werden. — Bei Vorausbezahlung für 4 Jahre wird das fünfte Jahr frei gegeben, und ohne Vorausbezahlung das siebente Jahr. —

Pläne, so wie alle sonst zu wünschende Erläuterungen deshalb mitzutheilen, ist der Unterzeichnete gern bereit.

Görlitz, den 11ten November 1830. Carl G. Oettel, Haupt-Agent.

Dem am 26sten v. M. hier durchgereiseten Kaufmann Peisack Ambos von Brody ist auf dem Wege zwischen hier und Liegnitz seine Brieftasche abhanden gekommen, wor in sich folgende geldwerthe Papiere befanden:

1) Drei Stück Bankonoten à 50 Fl. Conv. Mze.
2) Ein Wechsel auf Rthlr. 425, zahlbar in Leipzig am 20sten Januar 1831, ausgestellt von J. Davidsohn an Ordre Samuel Segalle und vom Aussteller acceptirt.
3) Eine jüdische Quittung von Segalle über Rthlr. 500.
4) Eine Anweisung von J. Silberstein auf Schloßmann an Peisack Ambos, den 30sten Dezember c. zahlbar über 288 Silber-Rubel 58 Copecen.
5) Vier Quittungen, und überhaupt mehrere, auf den Namen Peisack Ambos lautende Papiere.

Der Herr Peisack Ambos sichert demjenigen, der ihm auf irgend eine Weise zu seinem Eigenthum wieder verhilft, einen dem Drittel des hier angegebenen baaren Verlustes gleichkommenden Betrag, und hat sich derselbe zu melden, bei dem

Reichenbach bei Görlitz, den 6ten November 1830. Spediteur C. Wiedemann.